



# Fit für die Jüngsten in der Kindertagesstätte

Vortrag zum Auftakt der gleichnamigen Fortbildung

Kooperationsveranstaltung von  
DRK, Landesverband Schleswig-Holstein e.V.,  
Elly-Heuss-Knapp-Schule und  
Osterberg-Institut der Karl Kübel Stiftung

Referentin: Daniela Kobelt Neuhaus



# Warum brauchen junge und jüngste Kinder „neue“ Erzieherinnen? Erzieherinnen, die fit sind?

## Erzieherinnen können doch schon alles – warum jetzt noch eine Fortbildung?

Sie sagen:

- Ich habe 5 Jahre gelernt – da weiß ich doch, wie Kindheit geht!
- Ich habe selber schon 1,2,3 Kinder groß gezogen – da brauche ich doch keine Nachhilfe
- Ne- wickeln mach ich nicht – das ist etwas für Mamas und Papas
- Mit jungen Kindern in der Gruppe kommt man ja zu gar nichts mehr – die stören
- Ich hab immer schon gerne mit kleinsten Kindern gearbeitet – sie sind soooo süß

# Was hat sich inhaltlich-konzeptionell in der Praxis entwickelt?

- Einbeziehung von Bildung in die Aufgaben von KiTas seit Ablösung des JWG durch das KJHG (1990/91) und seine Überarbeitungen, z.B.
- Ausbau der Tages**betreuungs**plätze für Kinder unter drei Jahren im SGB VIII verankert (TAG = **T**ages**b**etreuungs-**A**usbau-**G**esetz)
- Gleichstellung von qualifizierter Tagespflege und Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder
- zugrunde gelegte Bedarfsquote 30%
- Bildungsleitlinien für Kinder unter 3 Jahren in vielen Bundesländern

## Seit den 90er Jahren stets Entwicklung

- ❖ Zusammenarbeit mit Eltern als Gebot des KJHG
- ❖ Rolle der Erzieherin als Begleiterin
- ❖ Rolle des Raums als „dritter Erzieher“
- ❖ Qualitätsentwicklung (vgl. Tietze u.a. „Nationaler Kriterienkatalog“, KRIPS-Krippenskala)
- ❖ Ergebnisse der Säuglings- und Hirnforschung: Betrachtung der Kinder als Forscher von Geburt an
- ❖ Bildung, Bildungsbegleitung und –dokumentation
- ❖ Einbeziehung der Eltern in die Bildungsförderung
  
- ❖ Selbstverständlich bringen Eltern ihre Kinder so früh wie möglich in die Kita

## Was noch verbessert werden kann

- Ausbildung und Weiterqualifizierung speziell für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren (d.h. auch Weiterqualifizierung von Fachkräften, die in Lehre, Fachberatung und Fortbildung tätig sind) Konzeptentwicklungen
- Qualität der Träger (Rahmenbedingungen) als Grundlage
- Fortbildungskonzepte über einmalige Veranstaltungen hinaus
- System der fachlichen Begleitung und kollegialen Beratung
- Wissen über erfolgreiche Bildung in der frühen Kindheit
- Erziehungspartnerschaft mit jungen Eltern

(vgl. erste Ergebnisse von Wiff: Weiterbildungsinitiative frühpädagogische Fachkräfte – gestern in Berlin publiziert)

Warum brauchen wir Erzieherinnen, die „fit“ sind?

## Jüngste Kinder sind ...



- von Anfang an neugierig, aktiv und kompetent
- Subjekte im Bildungsprozess
- selbstbestimmt und selbsttätig
- im Dialog mit anderen und mit Entfaltungs- und Mitspracherechten ausgestattet
- Ko-Konstrukteure der eigenen Bildung und Erziehung
- entwicklungsangemessen verantwortungsvoll für sich und andere

Warum brauchen wir Erzieherinnen, die „fit“ sind?

## Jüngste Kinder lernen ...

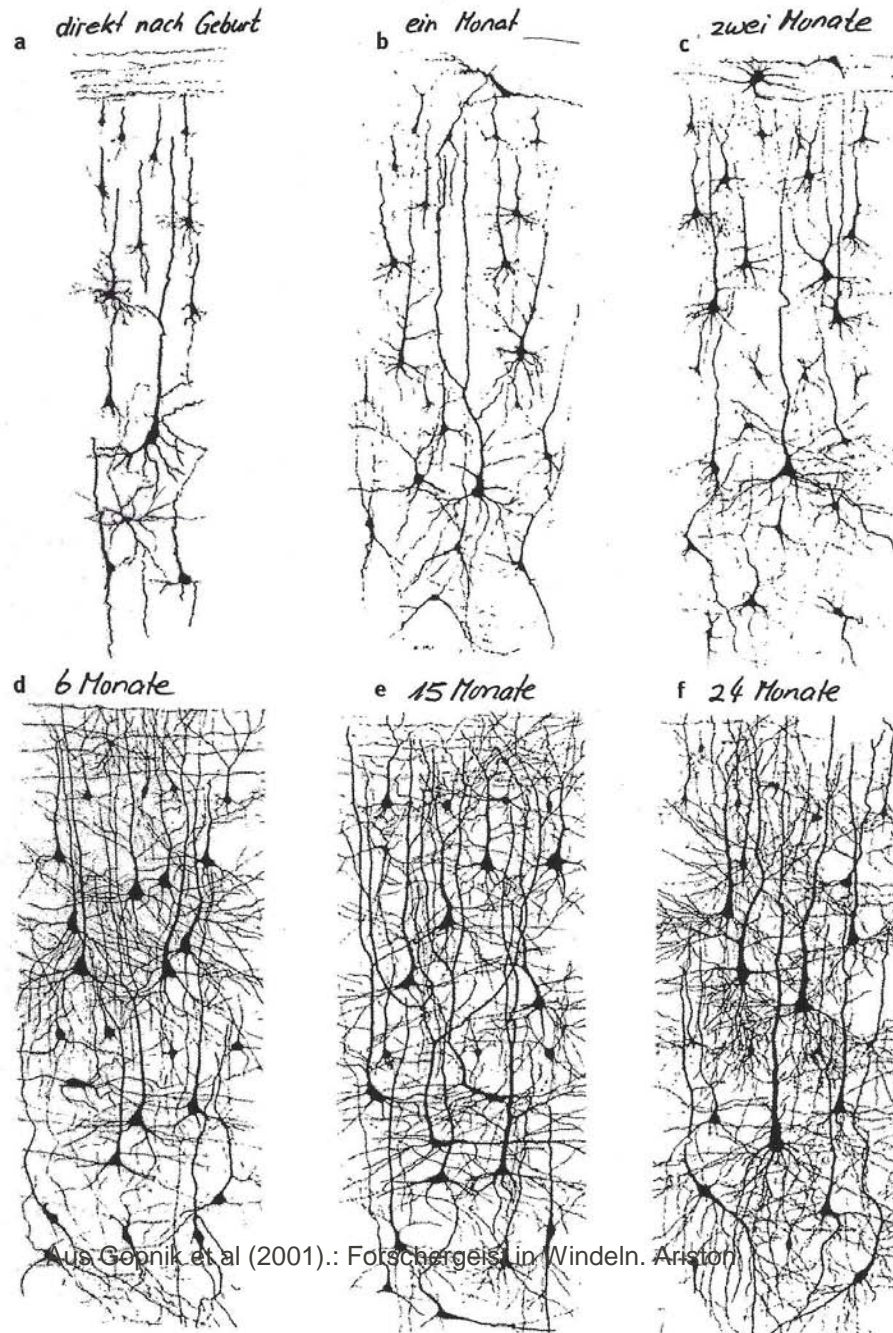
... vom ersten Tag in ihrem Leben an

Sie entwickeln im Dialog mit ihrer Um- und Mitwelt über Imitation und soziale Interaktion Kompetenzen und persönliche Identität

Alles frühkindliche Lernen geht über das Gehirn

Gelernt wird in Assoziationsketten, ausgehend von dem, was man schon weiß.





Eine von 10 Millionen Nervenfasern im Gehirn ist mit der Welt verbunden, die anderen verbinden nur das Gehirn mit sich selbst.

Ziel des Gehirns ist die Verdrahtung der Neuronen und die Ausbildung möglichst dicker Nervenfasern, welche die Impulse viel schneller leiten können als dünne.

Aus Göpnik et al (2001): Forschergeist in Windeln. Ariston

AUS KOLB / WHISHAW, NEUROPSYCHOLOGIE

# Die Lernlust am Leben halten

Das Gehirn funktioniert ein bisschen wie eine große Bibliothek, die in den ersten 6 Lebensjahren aufgefüllt wird.

Spuren hinterlassen nur erlebte und begriffene Erkenntnisse.

Für kleine Kinder ist eine abwechslungsreiche Umgebung, ausgehend von schon Bekanntem zum Unbekannten, die beste Lernmotivation



Warum Erzieherinnen, die „fit“ sind?

## Lernen geschieht nur in Beziehung

Die frühen emotionalen und kognitiven Erfahrungen eines Kindes haben massive Konsequenzen für den weiteren Bildungs- und Entwicklungsweg.

- Bindung bildet „Landkarten“ im Gehirn: „Grammatik“ für alle späteren Lernprozesse
- Glücksgefühle beim frühen Lernen und Erfolgserlebnisse sind unerlässliche Voraussetzungen für die Lust am lebenslangen Lernen



# Jüngste Kinder brauchen verlässliche und feinfühlig Ko-Konstrukteure

# Sichere Bindung als Voraussetzung für das „im Bilde sein“

Bildung heißt zunächst, sich ein Bild von sich selbst zu machen – das eigene Selbst zu bilden: ***Wer bin ich, was will ich, was kann ich in dieser Welt bewirken?***

Entwicklung von **individuellen** Perspektiven und handlungsleitenden Theorien über die „Welt“.

Je stabiler die emotionale und soziale Welt des Kindes, umso empfänglicher wird es für kognitive Herausforderungen und Perspektivenwechsel.



## Der Welt auf den Grund gehen



Schon Säuglinge nehmen bei der Entdeckung der Welt die Reaktionen Anderer (Bindungspersonen / Spielpartner) wahr und imitieren diese.

Wenn Kinder begriffen haben, wollen sie auch teilen.



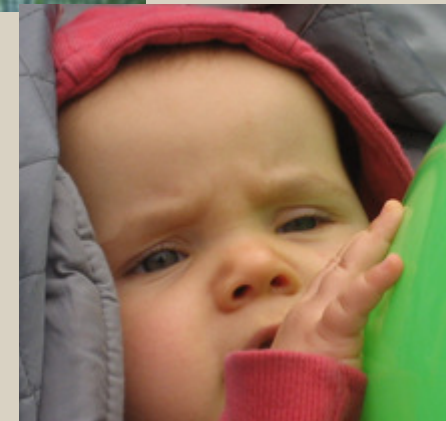
# Kreatives Entdecken und Erkunden



„be greifen“  
mit allen  
Sinnen

Unterstützung ihrer Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit geschieht vor allem durch eine anregungsreiche Umgebung, die sich Kinder dieses Alters **selbsttätig mit allen Sinnen** aneignen können.

Dafür brauchen sie sichere Bindungen und Erwachsene, die ihnen bei der viel-sinnigen Erkundung der Welt **Zeit und Raum** lassen.





## Sich als selbstwirksamen Teil der Welt erfahren



Körperlichkeit spielt zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kleinkind eine besondere Rolle: beim Tragen, beim Schmusen, beim Wickeln, beim Waschen, beim Anziehen oder beim Essen.

Wickeln ist mehr als Pflege und Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme.

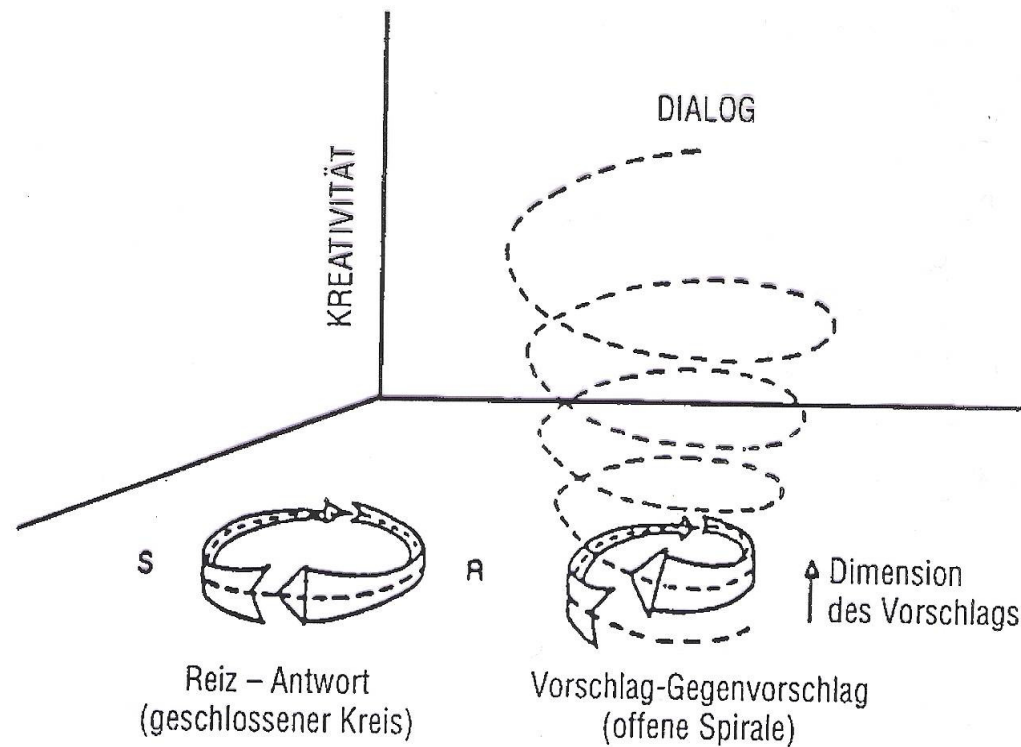
In ihren unermüdlichen Versuchen, das Essen selbst in den Mund zu befördern, erleben junge Kinder sich als selbstwirksam.





# Sich als wirksames Ich im Dialog erfahren

## Dialog als Vorschlag und Gegenvorschlag



Milani Comparetti, Adriano

# Was bedeutet „fit sein für die Jüngsten“?

# Welche Kompetenzen brauchen Erwachsene, die mit Kinder unter 3 arbeiten?

## Professionalität bedeutet, die richtigen Fragen zu stellen



- Was heißt begleiten? Was heißt fördern? Was soll begleitet / gefördert werden?
- Was bringen die Kinder mit? Wozu brauchen sie Erwachsene?
- Welche Anforderungen werden an die Persönlichkeit gestellt?
- Was bedeutet „gute Pädagogik“ für junge Kinder?

(Foto: Bildungs- und Erziehungsplan Hessen, S. 10)

## Rollen der Erwachsenen

- Sicherer Hafen
- Entwicklungsmotoren durch Gestaltung von Raum, Zeit und Angebot
- Vorbilder für Sprache und Handlung
- Begleiter beim Erkunden
- Ko-Konstrukteure der Entwicklung



## Was müssen Erwachsene **wissen und können**, die mit Kindern unter 3 arbeiten?

- Respekt vor den Stärken der Kinder
- Junge Kinder sind abhängig von der persönlichen Beziehung und von unmittelbarem Kontakt mit Erwachsenen
- Jüngste Kinder fordern verlässliche und überdauernde Bindungen
- Junge Kinder erwarten, dass die Erwachsenen alle alles wissen - Kooperation zwischen allen Fachkräften, die mit dem Kind zu tun haben plus intensiver Austausch mit Eltern
- Kinder wollen verstanden werden: das Baby verstehen über Körper- und Lautsprache, Erschließen der Botschaften, die im Handeln ausgedrückt werden, sprachliche Begleitung
- Unmittelbares Reagieren auf Signale und Interessen - Antworten auf der Handlungs- und Körperebene
- Bereitschaft zu emotionaler und körperlicher Nähe
- Bereitschaft zu intensiven Pflegehandlungen
- Zeit für Eingewöhnung und individuelle Zuwendung

# Professionalität (Erziehungsberufe)



# Bildungsdimensionen (Situationsansatz)

- **Lebensweltorientierung**
- **Bildung** als Aneignung der Welt (sich ein Bild von der Welt machen), unterstützt durch Anregungen zur Ausschöpfung der individuellen Möglichkeiten
- **Partizipation und Demokratie** für Kinder und ihre Familien
- **Gleichheit und Differenz** (Alter, Geschlecht, Herkunft, Kompetenzen)
- **Einheit von Inhalt und Form**: lernende Organisation (Struktur wirkt förderlich auf Inhalt und passt sich diesem an)

# Besondere Anforderungen in der Arbeit mit den Jüngsten

- **Zusammensetzung** der Gruppen (überschaubare Gruppengrößen und gleichaltrige Spielpartner)
- die **Organisation** von Gruppen (verlässliche Ansprechpartner insbesondere in offenen Konzepten)
- die **Personalplanung** (kontinuierliche Anwesenheit der Bindungspersonen)
- die **Raumgestaltung** (altersgemäße Bewegungs- und sichere Rückzugsräume)
- das **Material**
- anderes **Zeitmanagement**
- Anforderungen an „**Binnendifferenzierung**“ (gezielte Angebote für unterschiedliche Altersgruppen).

(Bildungsleitlinien Schleswig-Holstein 2008)





## Übersetzung des Wissens und Könnens auf die Säuglings- und Kleinkindebene

**Kinder „lernen“, was sie erleben: sie imitieren lange bevor sie „verstehen“ und in Begriffe fassen können**

⇒ **Überlegen Sie, was Sie tun und wie Sie es tun!**

Das betrifft alle Handlungsfelder der Menschheit:

- Umgang mit Kultur, Gesellschaft und Politik
- Umgang miteinander
- Achtung, Wertschätzung von Menschen, Ideen und Handlungen

⇒ **Bewusstwerdung seiner Selbst bedarf des Trainings on the Job**

Biddulph, Steve (2002): Jungen. Heyne-Verlag

## Voraussetzungen in der Haltung

Das **Beziehungsangebot** an die Familien und Kinder entspricht einer *ressourcengerichteten Grundhaltung*

Bildungsförderliche Kommunikation richtet sich gezielt an die angemessenen und progressiven Anteile des Kindes, der Eltern, der Familie.



*Fortbildung? ich  
brauche keine  
Fortbildung, ich  
brauche die  
richtigen Kinder!*

## Neue Formen der Erziehungspartnerschaft

*Stärkende Pädagogik*  
sowohl in der Beziehung  
zum Kind, als auch in der  
Beziehung zur Familie des  
Kindes.



SZH-Bulletin

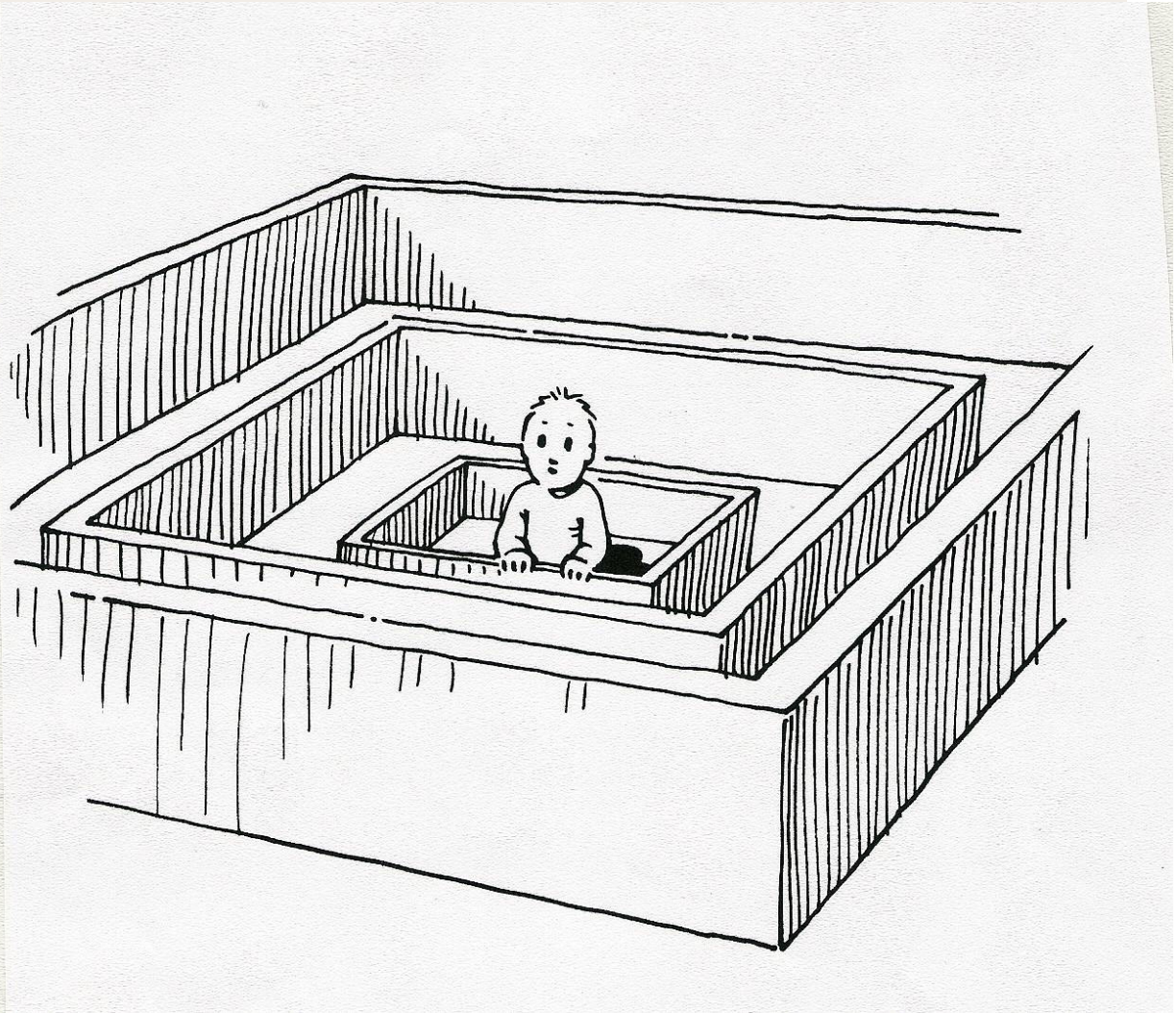
## Neue Raumangebote

Den Kindern auf ihrer  
Ebene begegnen



# Lernen bewegt sich zwischen Schutz und Progression

Dem jeweiligen Entwicklungsprozess und den Bedürfnissen des Kindes entsprechend ist es notwendig, den angemessenen Spielraum stets zu hinterfragen und neu zu definieren.



# Professionelles didaktisch-methodisches Vorgehen - Planungsschritte

**Erkunden** und verstehen: Was beschäftigt das einzelne Kind? Was beschäftigt die Gruppe?

**Planen:** Für welche Themen und Ziele entscheiden wir uns? Was wollen wir tun? Wie wollen wir vorgehen?

**Handeln:** Wie setzen wir die Planung um?

**Reflektieren** (und evaluieren): Was ist geschehen? Was kann künftig geschehen?

Der gesamte Prozess wird begleitet durch Beobachtung und Dokumentation.

# Wie lernen die Jüngsten und wie entwickeln sie sich?

## Die ‚Turbo‘-Lerner

- Forschergeist und unermüdliches Lernen
- in Bewegung sein und das Laufen lernen
- Vom Entdecken und Unterscheiden: sich, die anderen und die Welt um sie herum
- Begriffe bilden und Sprache entwickeln

## Zwischen Autonomie und Abhängigkeit

- auf sich bezogen und an anderen interessiert
- im Spiel die Welt entdecken und sich aneignen,
- Formen des Spiels und der Ko-Konstruktion
- Resilienzforschung: was ein Kind stark macht

# Altershomogenität begünstigt das soziale Spiel

In der ersten Hälfte des zweiten Lebensjahres:

Kleinkinder interagieren, tauschen zum Beispiel Spielzeug aus, ahmen sich gegenseitig nach und spielen erste einfache Spiele, wie einen Ball hin- und herzurollen.



**Gleichaltrige bieten Herausforderungen, kaum Überforderung**



# Altersmischung bildet für das soziale Parkett

Die Vielfalt der Anregungen steigt mit der Altersvarianz der Kinder –

Selbstbewusste Kinder tun nur, was sie sich zutrauen



# Personale Kompetenzen lernen Kinder von Erwachsenen und von peers!



Selbstbewusstsein

Identität

Selbstmanagement

Umgang mit Gefühlen

Soziale Zugehörigkeit

Neugier, Offenheit

Kritikfähigkeit

## Übergänge gestalten mit Ungeübten

Übergang von der Familie in ein neues Setting

Was fördert die neue Bindung zwischen Kind und Erzieherin?

Was stärkt die Eltern?

Was stärkt die Kinder?

## Zeitgestaltung für Individualisten

Alltag zwischen unaufschiebbaren Bedürfnissen, Regeln und der Bedeutung des Augenblicks

- Pflege als Teil des pädagogischen Geschehens
- Zeit für individuelle Tagesabläufe
- Zeiten nutzen, Zeit lassen
- Gelegenheiten für das Alleinsein, mit Gleichaltrigen und verschieden alten Kindern
- Bildungsgelegenheiten schaffen und gestalten



# Herausforderungen für die Pädagogik der frühen Kindheit

Didaktik des Begleitens statt Lehrens

Individuelle Bildungspläne

Individuelle Unterstützung

Brücken bauen zwischen Bildungsinteressen des Kindes und Erziehungs- und Lehrzielen, Lernwegen des Kindes und Fachdidaktik



## ..... und was bewegt Sie noch?

Bitte fragen Sie – wir finden gemeinsam Antworten

**Karl Kübel Stiftung  
für Kind und Familie**



**Vielen Dank für  
Ihr Interesse!**

**Daniela Kobelt Neuhaus**

**Karl Kübel Stiftung für  
Kind und Familie**

**Darmstädter Straße 100**

**Bensheim**

**[www.kkstiftung.de](http://www.kkstiftung.de)**



Ihr sagt: Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.

Ihr habt Recht.

Ihr sagt: Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen.  
Hinuntersteigen, uns hinabneigen, beugen, kleiner machen.

Ihr irrt Euch:

Nicht das ermüdet uns, sondern dass wir zu ihren Gefühlen empor  
klimmen müssen. Empor klimmen, uns ausstrecken, auf die  
Zehenspitzen stellen, hinlangen. Um nicht zu verletzen.

(Janusz Korczak)